

# Entwurf

## Grundsätzliche Gedanken zum "Mittelbau" aus heutiger Sicht =====

von Dr. Alexander Schwarz und lic. phil. André Wohlgemuth  
(Assistenten)

### Doppelfunktion der Assistenten: Zwei Köpfe unter einem Hut

Die im Entwicklungsplan der Universität Zürich (1979-1983)\* angesprochenen beiden Funktionen der Assistenten - einerseits Aufgaben für Lehre und Forschung und andererseits eigene wissenschaftliche Arbeit - gelten allgemein, sind aber in der Praxis sehr unterschiedlich ausgestaltet. Sie variieren nicht nur von Universität zu Universität, von Fakultät zu Fakultät, von Institut zu Institut, sondern auch von Stelle zu Stelle. Die stürmische Entwicklung an den Hochschulen im letzten Jahrzehnt hat dazu geführt, dass der Begriff "Assistent" heute ein Sammelbecken für ganz verschiedene Tätigkeiten geworden ist. Den Begriff "Doppelfunktion" möchten wir darum im folgenden präzisieren: Die beiden Hauptfunktionen bzw. Aufgaben<sup>bestehen in</sup> "Sicherung der Lehre und des Institutsbetriebes" und "Beiträge zum Erkenntnisfortschritt der Wissenschaft".

Welches sind nun die genauen Inhalte dieser Aufgaben? Versuchen wir diese Hauptfunktionen näher zu betrachten. Nachfolgende Tafel soll Ihnen den nötigen Ueberblick verschaffen. Dabei muss man sich vor Augen halten, dass die Gewichtung der Aufgaben von Stelle zu Stelle sehr verschieden sein kann.

Tafel

(Sep. 1984)

"Die Bedeutung eines qualifizierten und funktionsfähigen Mittelbaus ist unbestritten." Dieses Zitat aus dem Entwicklungsplan drückt nicht nur universitäts-interne Meinung aus. Gerade in neuester Zeit haben im Kanton Zürich politische Vorstösse zu einer Neugestaltung der Universität bewiesen, dass die Assistentenschaft

als wichtiger Faktor im Universitätsbetrieb auch von politischer Seite voll anerkannt wird. Dies zeigt sich in den Vorschlägen konkret daran, dass den Assistenten in der Mitbestimmung mehr Gewicht zugestanden wird. Denn mit dem stetigen Wachstum des Mittelbaus, der heute die Professorenschaft grössenmässig mehrfach übertrifft, sowie der Ausdehnung des Aufgabenbereiches, hat die Anpassung der rechtlichen Position des Assistenten nicht Schritt gehalten.

### Wichtige Stützen des Grundstudiums ...

Bevor wir uns den allgemeinen Problemen zuwenden, die der differenzierte Aufgabenkatalog der Assistenten einschliesst, möchten wir, zur Illustration, eine spezielle Aufgabe daraus vorstellen und damit eine Funktion des Assistenten vorstellen. Wir wählen das Grundstudium, das gerade in den letzten Jahren zu einem typischen Arbeitsbereich geworden ist.

Besonders die Studieneingangsphase bereitet dem ~~Studienanfänger~~/Studenten oft grosse Schwierigkeiten, nicht zuletzt durch die völlig neue Umgebung. Aber auch durch die massive Erhöhung des Lernstoffes. Hohe Durchfallsquoten bei den Vorprüfungen, Studienwechsel oder Studienabbrüche sind Auswirkungen dieser Situation. Der Bericht Röthlin (1) schlägt eine Kombination von erweiterter Studienberatung und "Reformen im curricularen Bereich" als Massnahmen vor. Reformen im curricularen Bereich bedeutet, vereinfacht gesagt, dass man sich überlegen soll, ob der traditionelle, ausschliesslich stofforientierte Unterricht mit Magistralvorlesungen und Plenarproseminarien wirklich der ideale Ausbildungsgang für Studienanfänger ist. Eine diskussionswürdigere Alternative wäre ein weitgehend "problemorientierter" Studiengang, der die Situation des Studienanfängers miteinbezieht. So könnten die sozialen und institutionellen Bedingungen nicht nur wissenschaftliche Erfolge, sondern auch das Versagen im Studium besser erfahrbar machen ~~erfassen~~ und den Umgang mit derartigen Schwierigkeiten stark erleichtern. Solange nämlich Versagen stets als persönliches aufgefasst wird, bleibt die Spaltung zwischen Fachkompetenz und Sozialkompetenz be-

stehen. Der Flucht in den "Stoff", v.a. ersichtlich an der häufig zu hörenden Forderung nach "gesichertem Grundwissen" aus studentischem Munde, folgt die persönliche Entwicklung nicht nach. "Der Student verlässt die Universität heute nicht als eine genügend gefestigte und integrierte Persönlichkeit, die ihren Platz in der Gesellschaft einnehmen könnte. Meistens fehlen ihm ausreichende Sozialkompetenz, Durchsetzungsvermögen, beruflicher Realitätsbezug und emotionale Belastbarkeit. Die nichtstudierenden Gleichaltrigen haben mehr Lebenserfahrung." Die beste Unterrichtsform des "problemorientierten" Ansatzes ist die Kleingruppe, wo sich Arbeitstechnik und Teamwork besser einüben, Isolierung und Frustration besser überwinden lassen. Nicht zuletzt müssten diese Vorschläge auch vom finanziellen Gesichtspunkt erstrebenswert scheinen. Denn der Student wird, durch die bessere Bewältigung seiner Schwierigkeiten, sein Studium leichter erfolgreich beenden.

Ein solcher Wandel des Grundstudiums - in Ansätzen hat er sich in Zürich bereits vollzogen - erfordert:

- die Intensivierung von Studienberatung und Studentenbetreuung
- die Auswahl, Ausbildung und Betreuung studentischer Tutoren
- die Einarbeitung in didaktische und wissenschaftstheoretische Fachliteratur
- und entsprechend die Entwicklung neuer Lehrpläne und entsprechender Studienführer

"Ein solches Unternehmen", fasst Röthlin zusammen, ohne speziell den Mittelbau zu erwähnen, "erfordert von den Dozenten einen enormen Einsatz, der bei den gegenwärtigen Anstellungsbedingungen auf die Dauer kaum zumutbar ist"! Wer aber kann die Lasten eines solchen neuen Grundstudiums tragen? Es ist illusorisch zu glauben, die Professoren hätten genügend Zeit für die vielen Erstsemestrigen mit ihren sich stets wiederholenden Problemen. Ebenso ist es eine bekannte und verständliche Tatsache, dass Professoren sich im allgemeinen nicht darum reissen, immer wiederkehrende Grundveranstaltungen durchzuführen, oder arbeitstechnische Methoden (z.B. EDV) zu vermitteln. Professoren sind hochqualifiziert und teuer. Es erscheint sinnvoller, wenn sie ihre Zeit vor allem jenen Studenten widmen, die bereits wissen, was und wie sie fragen müssen.

Was aber nicht heisst, dass Professoren darauf verzichten sollen, dazu geeignete Veranstaltungen des Grundstudiums persönlich abzuhalten. Da wir Assistenten dafür prädestiniert sind, hat sich im In- und Ausland der Trend ~~entwickelt~~ abgezeichnet, dass die Assistenten die wichtige Aufgabe der Betreuung im Grundstudium weitgehend übernehmen. Eine solche Betreuung kann aber sehr viel Zeit beanspruchen, und bestimmt ausserdem wesentlich das "Klima" am Institut.

... aber auch Probleme

Vor allem ist hier der ständig wachsende Umfang der Hauptfunktion "Sicherung der Lehre und des Institutsbetriebes" zu nennen. Diese Schwierigkeit besteht nicht nur in Zürich. In Oesterreich gibt es z.B. "vielfach Klage von Seiten der Assistentenschaft über das zu geringe für diesen Zweck (wissenschaftliches Arbeiten) zur Verfügung stehende Zeitausmass und die Blockierung der Arbeitskapazität durch Administration und Routine" (S.108) (2). In der Praxis zeigt sich, dass kleine kurzfristige Aufträge meist nicht warten können und unmittelbar erledigt werden müssen, folglich die eigene Forschung warten bzw. in die Nacht und ins Wochenende verlegt werden muss.

Die zweite Hauptfunktion des Assistenten, nämlich "Beiträge zum Erkenntnisfortschritt der Wissenschaft" kommt immer mehr zu kurz. Dieser allgemeine Trend, die wissenschaftliche Arbeit immer mehr zu vernachlässigen, wirkt sich sehr negativ auf die Förderung des akademischen Nachwuchses aus. Nach Prof. Fiebiger (S. 88) sollte dem Assistenten rund 40% der Arbeitszeit am Institut für eigene wissenschaftliche Arbeit zur Verfügung stehen. Denn "alle wissenschaftlichen Mitarbeiter (Assistenten) sind als potentielle Hochschullehrer anzusehen" (S.88). Oder sollen zukünftige Professoren nur noch gute Manager sein?

Weiter fordert man vom Assistenten eine ständige Weiterbildung, wie die laufende kritische Aneignung der aktuellsten Forschungsergebnisse in seinem Spezialgebiet. Auch der Entwicklungsplan (0) bringt die Erwartung zum Ausdruck, dass der Mittelbau "stets den neuesten Stand der Wissenschaft einzubringen hat." So meint auch Prof. Haller: "Die Funktion des Assistenten darf nicht im Sinne einer weit verbreiteten Auffassung auf diejenige eines blossen Gehilfen reduziert

werden, der den Lehrstuhlinhaber in Unterricht und Forschung unterstützt. Vielmehr befindet sich der Assistent in einer vertieften Ausbildung", die an den Hochschulabschluss anknüpft." (S. 39).

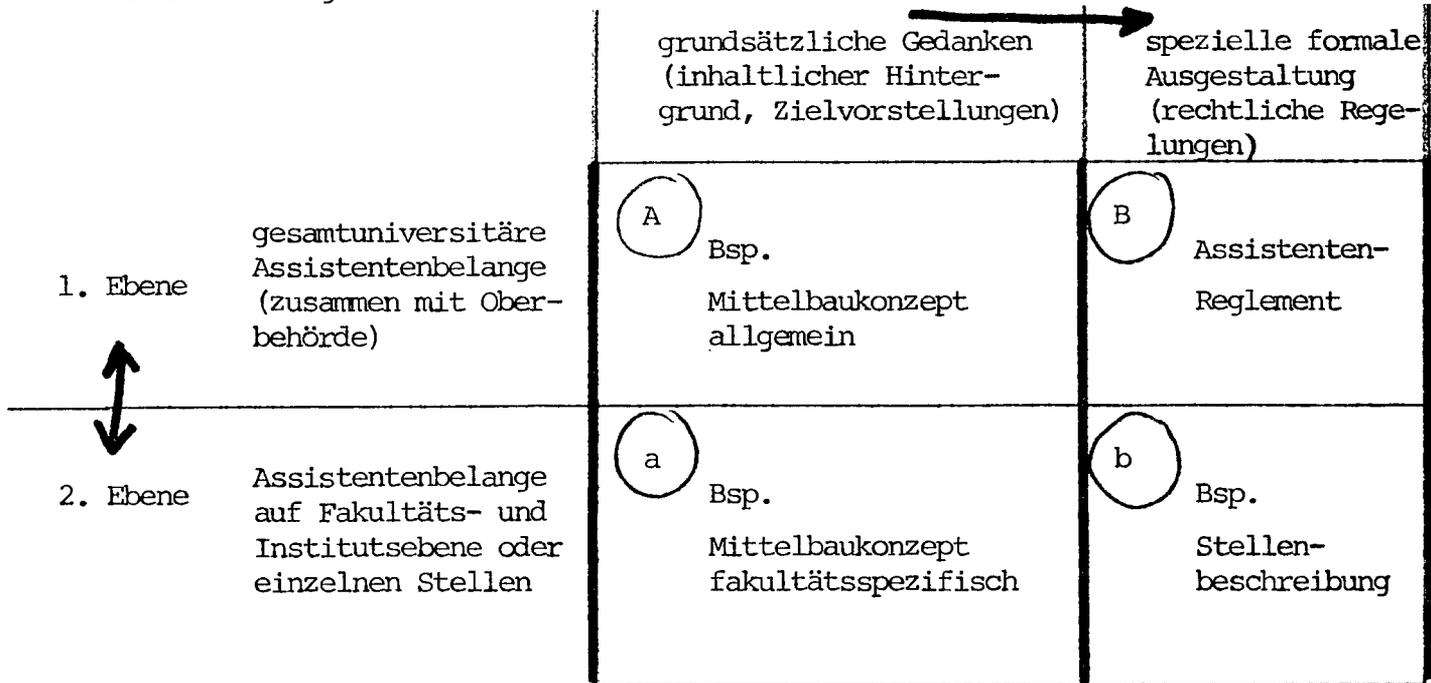
Kurz: Die zeitliche und fachliche Belastung der Assistenten nimmt ständig zu.

Fehlendes Mittelbaukonzept = Fehlen einer gezielten Nachwuchsförderung

Aus den Befürchtungen heraus, einer ständigen Aufgabeneskalation ungeschützt ausgeliefert zu sein, hat die Assistentenschaft nicht nur auf eine Neugestaltung des bestehenden Assistentenreglementes vom 5. Oktober 1950 gedrängt (Assistenten haben nicht Beamtenstatus), sondern gleichzeitig auch auf die Notwendigkeit hingewiesen, zukünftig rechtliche und finanzielle Entscheide nicht von Fall zu Fall beliebig zu treffen, sondern auf ein Grundsatz-Konzept abzustützen. So wurde nach einem langwierigen Vernehmlassungsprozess in den Universitätsorganen der Regierung ein Entwurf für ein Mittelbaukonzept (siehe Entwicklungsplan: Abschnitt über den Mittelbau) eingereicht. Leider hat die Erziehungsdirektion dieses Mittelbaukonzept nicht behandelt, d.h. sie ist in diese Diskussion nicht eingetreten. Hingegen wurde das Assistentenreglement, nun ohne den Rahmen eines breit abgestützten Konzeptes, von der Regierung überarbeitet und ist z.Zt. Verhandlungsgegenstand mit der Vereinigung der Assistenten an der Universität Zürich (VAUZ). Es hat sich aber gezeigt, dass sich hier Schwierigkeiten besonders in grundsätzlichen Fragen ergeben haben. Wir sind darum mehr denn je überzeugt, dass man sich erneut Gedanken über die Ausgestaltung eines zukünftigen Mittelbaukonzeptes machen muss. Schliesslich beweist doch gerade das Bestehen einer Planungskommission der Universität Zürich den Willen und die Notwendigkeit die vielen Aufgaben der Universität auch längerfristig zu überblicken und die Schwerpunkte richtig zu setzen. Letztlich darf ja nie vergessen werden, dass für die rohstoffarme Schweiz, die Forderung und Sicherung des Hochschulwesens unabdingbare Voraussetzung für die Bewältigung unserer zukünftigen Probleme bleibt.

Was notwendig wäre ...

Um die Vorschläge der Assistentenschaft für eine künftige Diskussion zu strukturieren, schlagen wir vor, den Komplex in vier Bereiche zu gliedern.



Auf eine Diskussion grundsätzlicher Gedanken (linke Spalte) legen wir besonderen Wert, weil gerade in Zeiten der Finanzknappheit Unsicherheit um sich greift, und vielfach der Eindruck entsteht, man sei finanzielle Manövriermasse und "Studentenbergpuffer". Es ist für uns sehr wichtig, dass Entscheide in Assistentenfragen nicht allein aufgrund der finanziellen Lage gefällt werden.

Zweitens ist es der Sinn eines föderalistischen Systems, einen möglichst grossen Anteil Entscheidungsbefugnis zu delegieren, d.h. in unserem Fall: auf die 2. Ebene zu verlegen. Die Vielfalt der Assistentenfunktionen macht eine solche stufenweise Trennung sinnvoll und notwendig. "Die Regelungen müssen fachspezifisch sein" (S. 89). Die Oberbehörden müssen genügend Vertrauen in den verantwortlichen Professor setzen, und ihm die genaue Festlegung und Beurteilung der Assistentenarbeit ihm überlassen.

Einige Bemerkungen zum Schema:

zu (A): (Mittelbaukonzept auf Universitätsebene): Der Schweizerische Nationalfonds hat errechnet, dass zwar bis etwa 1990 wenig Aufstiegschancen im akademischen Bereich bestehen werden (in der

Schweiz ca. 22 vollamtliche Professorenstellen jährlich, ab 1990 aber wieder eine grosse Ersatznachfrage eintreten wird (ca. 54 vollamtliche Professoren im Jahr). Man kann nun darauf entweder passiv reagieren, d.h. die Nachwuchsförderung solange drosseln, wie die Aufstiegschancen schlecht sind, oder aber aktiv, d.h. "zusätzlich versuchen, die Etablierungsmöglichkeiten für die bestausgewiesenen jungen Forscher im Wählbarkeitsalter zu **Verbessern**" (S. 81). Die Kommission des Nationalen Forschungsrates unter Prof. Weibel ist zu folgender Beurteilung gekommen: "Die Aufrechterhaltung einer kontinuierlich voranschreitenden dynamischen Forschung verlangt den steten Einbezug von neuen, unkonventionellen Gedanken, Vorstellungen, Verfahren. Der Jugend ist der unkonventionelle Gedanke eigen; es ist deshalb essentiell, dass möglichst junge Kräfte ihre Forschung in ungehemmter eigener Verantwortung betreiben können. Mit anderen Worten, wie kaum anderswo ist für den akademischen Lehrkörper unserer Hochschulen eine besonders hohe Erneuerungs- oder Verjüngungsrate zu fordern. Dies setzt aber einen kontinuierlichen Zufluss von jungen Nachwuchskräften voraus, und wir können uns einen 15-jährigen Unterbruch dieser steten Verjüngung nicht leisten. Die Kommission ist deshalb zum Schluss gekommen, dass eine 'passive Reaktion' sich verheerend auswirken müsste."

In diesem Sinne halten die Assistenten die im eingereichten Mittelbaukonzept enthaltene Forderung nach einem differenzierten Mittelbau mit Rotation und Aufstiegschancen aufrecht. Wenn finanzielle Ueberlegungen den Rahmen stark einschränken, sollte die Frage nach den Prioritäten beim Sparen immer wieder gestellt werden: müssen freiwerdende Lehrstühle automatisch wieder besetzt werden? Wäre es nicht an der Zeit, die Verteilung der Fächer (wissenschaftlichen Disziplinen) gesamtuniversitär zu überprüfen und etwas mehr auf die Nachfrage auszurichten?  
Wäre noch mehr Koordination mit andern Hochschulen möglich? Lässt sich die Grosszügigkeit im baulichen Sektor vertreten bei gleichzeitigen Sparübungen im Tutorats- und Lehrauftragswesen?

zu (a): (Mittelbaukonzept auf Fakultäts- und Institutsebene): Hier sind Ueberlegungen anzustellen, wie z.B. die Frage nach der Ein-

gliederung der Assistenten in den Lehrbetrieb, wie wir sie vorangehend im Zusammenhang mit dem Grundstudium erwähnt haben. Hierher gehört aber auch die Frage, ob nicht eine gewisse Entlastung der Assistenten von den vielen kleinen Aufgaben möglich wäre, für die sie überqualifiziert und überbezahlt sind.

zu B: (Reglemente auf Universitätsebene): Hier ist vor allem zu beachten, dass die Reglemente genügend allgemein gehalten werden, da die Möglichkeit bestehen muss, auf der 2. Ebene fakultäts- und institutsspezifischer Regelungen entsprechend den sehr unterschiedlichen Aufgaben ausarbeiten zu können. Z.B. könnten hier die Rahmenbedingungen für die Ausarbeitung der Stellenbeschreibungen festgelegt werden.

Ebenso ist die Frage der Anstellungsdauer nicht von der Frage zu trennen, ob es sich um eine Halbtages- oder Ganztagesstelle handelt. Grundsätzlich sind die im Aufgabenkatalog aufgezählten Pflichten des Mittelbaus nur in voller Anstellung zu bewältigen. Es hat sich aber gezeigt, dass in bestimmten Fällen eine Aufteilung in Halbtagesstellen sinnvoll sein kann, und auch vom einzelnen Assistenten bevorzugt wird (z.B. bei anderweitigen Verpflichtungen).

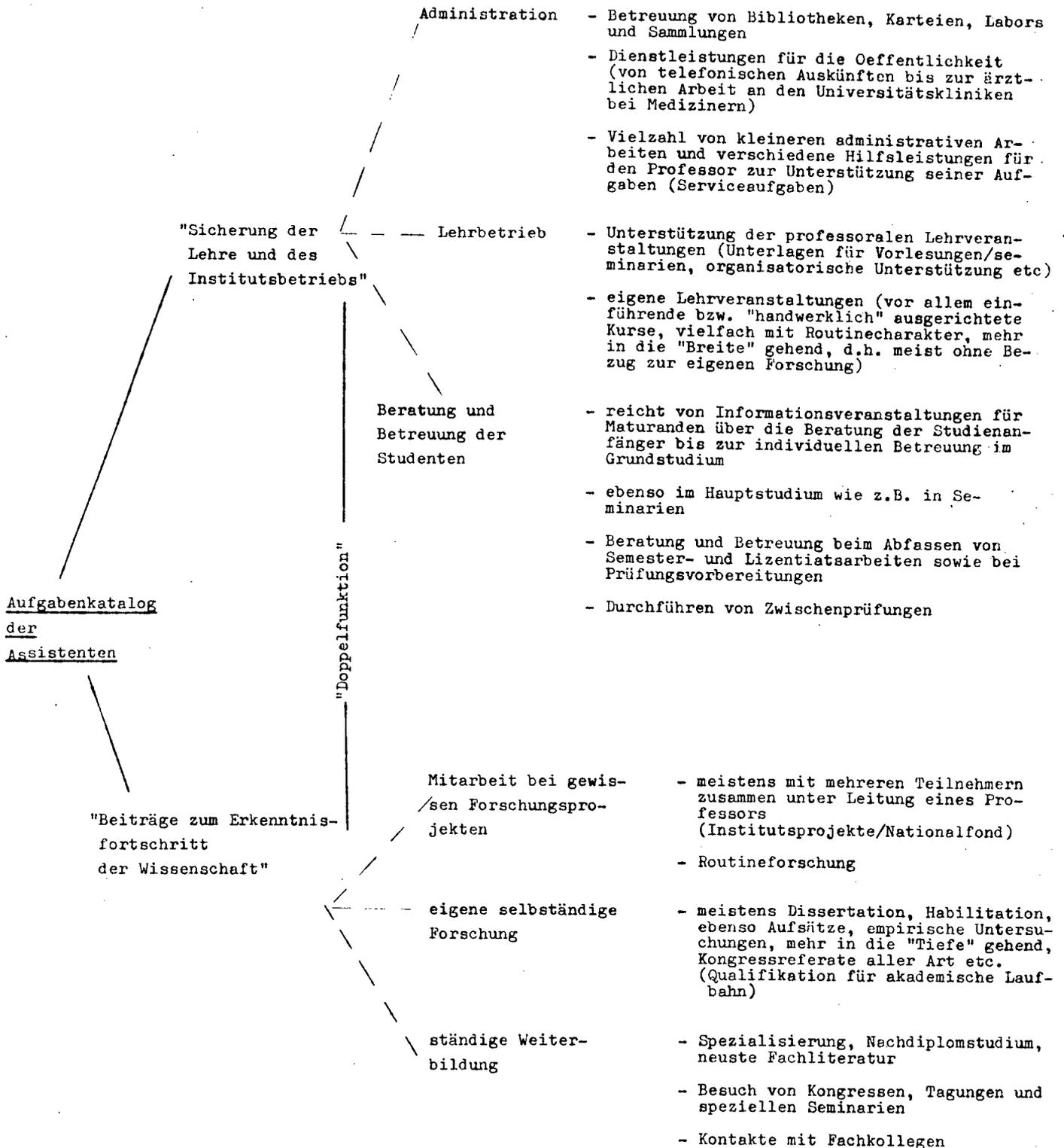
zu f: (Regelungen auf Fakultätsebene/ Stellenbeschreibungen): Die nähere Ausgestaltung der Stellenbeschreibung wäre wohl Aufgabe des vorgesetzten Professors. Nur er ist nämlich in der Lage, die Aufgaben einer einzelnen Stelle aus dem gesamten Katalog sachkundig zusammenzustellen. Als Prinzip muss "Outputorientierung" gelten und nicht starre Paragraphenreiterei. Wichtig ist, dass alle Aufgaben zufriedenstellend erfüllt werden und weniger, wie dieses Ziele erreicht werden.

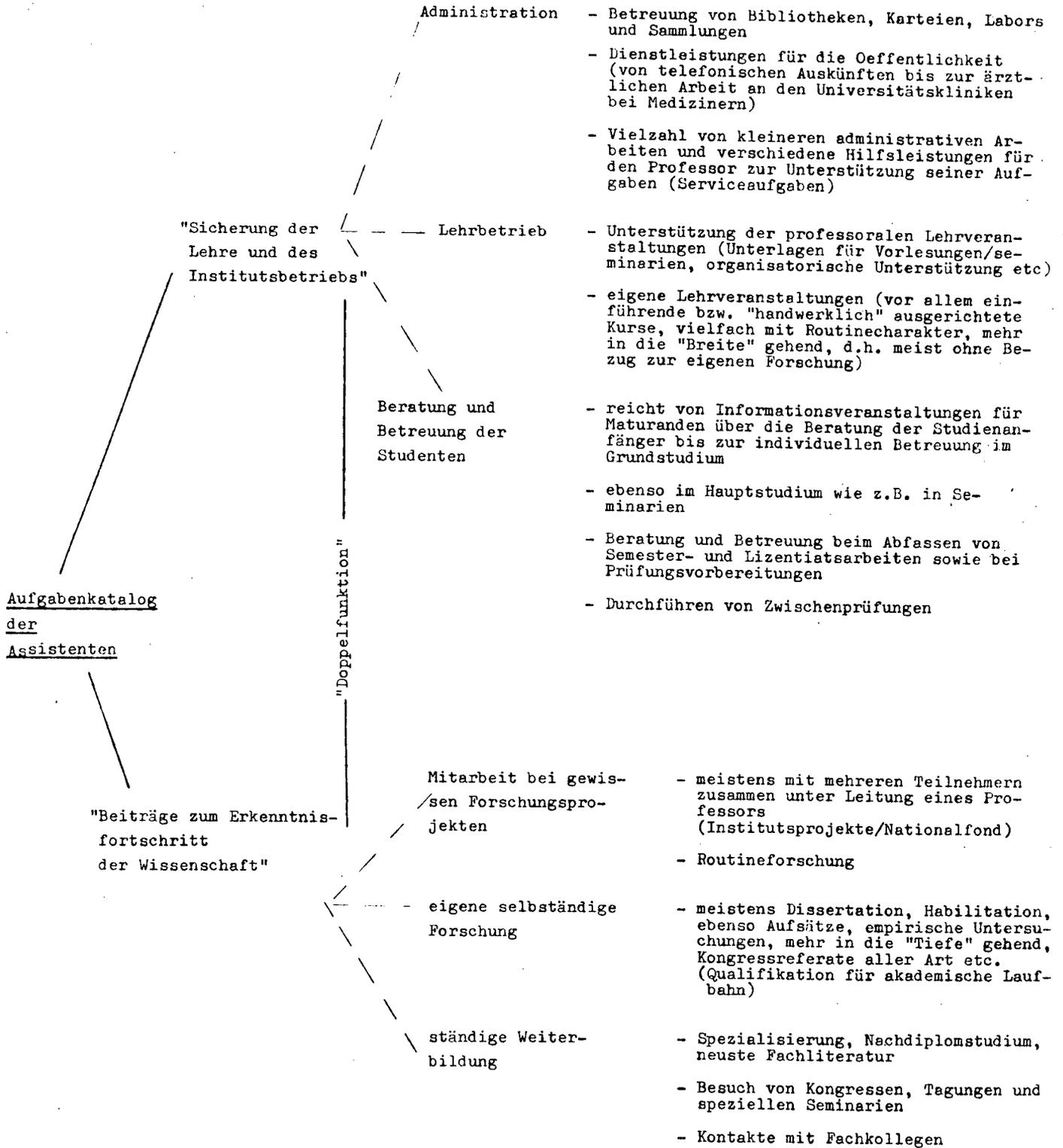
... gegen sinkendes Qualitätsniveau

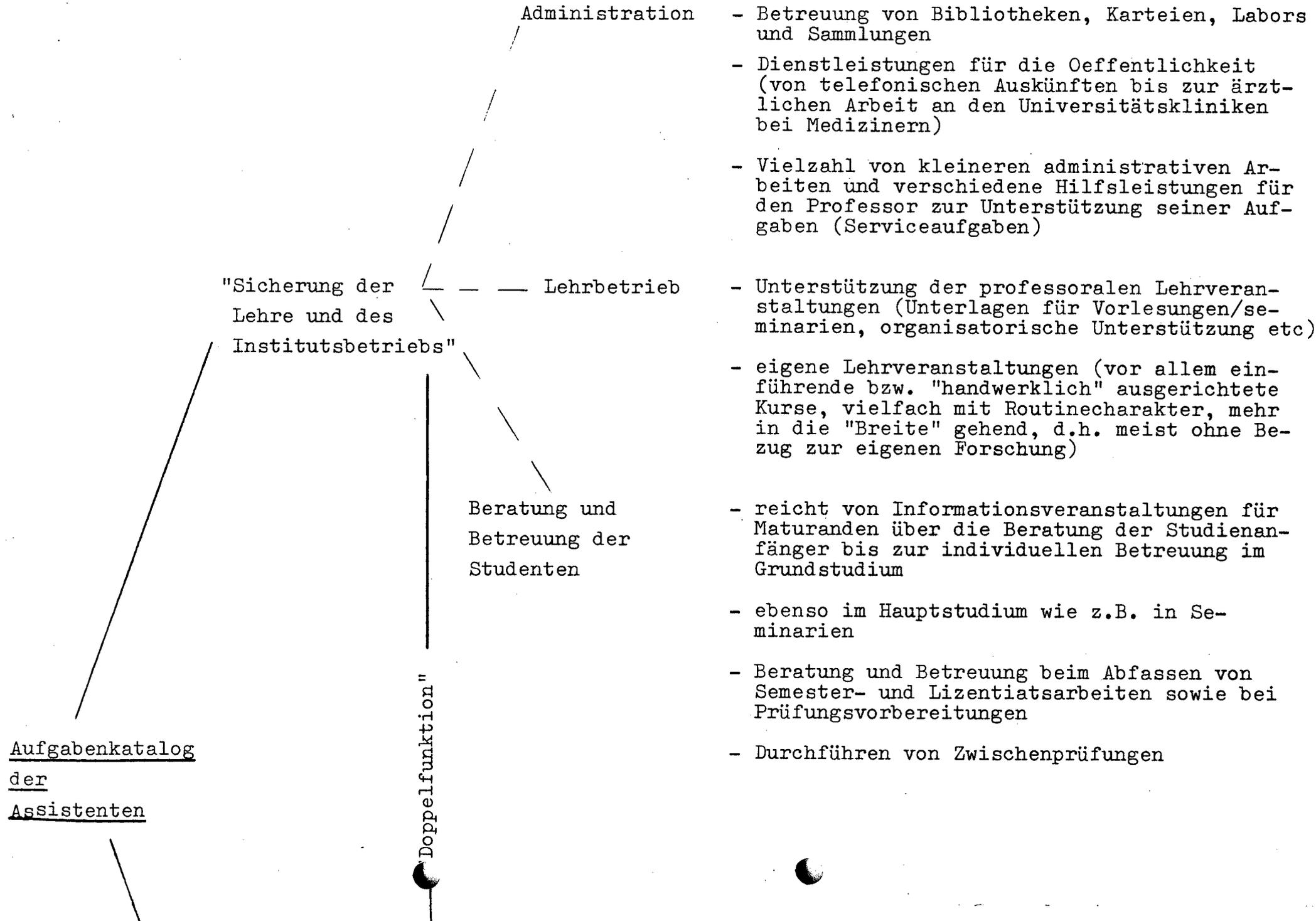
Die Verfasser dieses Artikels und wohl auch die Mehrheit ihrer Kollegen sind gerne Assistenten. Neben den aufgezeigten Problemen ist denn auch zu betonen, dass wir den Beruf als abwechslungsreich und verantwortungsvoll empfinden. Wir haben die Möglichkeit,

mit prominenten Wissenschaftlern und mit jungen Menschen in Kontakt zu kommen. Die Kombination von vielfältigen Aufgaben erhöht den Praxisbezug. Der Diskussionsbeitrag zur internationalen Forschung, wenn auch nur auf einem kleinen Spezialgebiet, wird als Möglichkeit zur Selbstverwirklichung erfahren. Die Assistenzzeit bietet ~~die~~ Gelegenheit, finanziell einigermaßen abgesichert eine Dissertation zu schreiben. Dies *würde* - wie der deutsche Wissenschaftsrat befürchtet, aber wie es auch unsere 'Probleme' zeigen - "in Zukunft nur noch eingeschränkt der Fall sein können, da den wissenschaftlichen Mitarbeitern als Hauptaufgabe obliegt, wissenschaftliche Dienstleistungen zu vollbringen. Dies macht ihre Position weniger attraktiv im Vergleich zum bisherigen wissenschaftlichen Assistenten, was zu einer Verschiebung der Zusammensetzung der Nachfragegruppe führen wird, und " - so wird prophezeit -, "es ist damit zu rechnen, dass die Uebernahme von Dienstleistungen als Hauptaufgabe bei der Stellenumwandlung tendenziell zu längerfristigen Verträgen führt." (S. 19). Somit leistet dies alles "einer 'Verholzung' des wissenschaftlichen Personals Vorschub und schmälert die Chancen des Nachwuchses."

Wir können uns des Eindruckes nicht erwehren, dass die zunehmende Reglementierung ohne grundlegende Konzeption bereits ausdrückt, dass sich im Mittelbau Niveauverluste anbahnen. Wenn gute Mitarbeiter entsprechende Anreize erhalten, sind sie genügend motiviert, sodass beengende Reglemente kontraproduktiv sind. Auch muss man sich darüber im klaren sein, dass eine Assistenz nicht bei jeder Stellensuche automatisch eine gute Referenz ist. Begabte Universitätsabsolventen haben zudem gute Möglichkeiten, sich nach anderen attraktiven Stellen umzusehen. "Die Funktion des Mittelbaus ist im Kontext des gesamten Arbeitsmarktes zu studieren." (116) Wenn die talentierten Kräfte unmittelbar nach ihrem Abschluss der Universität den Rücken kehren, berührt das die elementaren Interessen jedes Professors. Wenn die Universität langfristig ihren Aufgaben gewachsen sein soll, und die Qualität von Lehre und Forschung aufrecht erhalten will, ist sie zweifellos auch auf einen guten Mittelbau angewiesen. Alle künftigen Konzepte und Reglemente haben deshalb davon auszugehen, dass Assistentenstellen attraktiv und erstrebenswert sein müssen.







## Grundsätzliche Gedanken zum Mittelbau aus heutiger Sicht

von Dr. Alexander Schwarz und lic. phil André Wohlgeputh  
(Assistenten)

Doppelfunktion: Zwei Köpfe unter einem Hut

Die im Entwicklungsplan der Universität Zürich (1979-1983) angesprochenen <sup>beiden</sup> zwei Funktionen - einerseits Aufgaben für Lehre und Forschung und andererseits <sup>er</sup> eigene wissenschaftliche Arbeit - <sup>gelte allen</sup> sind in der Praxis ~~zum Teil~~ sehr unterschiedlich ausgestaltet. Sie variieren <sup>von</sup> von Universität zu Universität, von Fakultät zu Fakultät und von Institut zu Institut. Die stürmische Entwicklung an den Hochschulen hat vielmehr dazu geführt, dass der Begriff "Assistent" heute ein Sammelbecken für ganz verschiedene Tätigkeiten geworden ist. Den Begriff "Doppelfunktion" möchten wir darum präziser definieren. Für die Universität Zürich können die <sup>Aufgabenbereiche</sup> Funktionen ~~materiell~~ wie folgt umschrieben werden: Erstens "Sicherung der Lehre und des-Institutsbetriebes" und zweitens "Beitrag zum Erkenntnisfortschritt der Wissenschaft". Versuchen wir nun, diese Funktionen ~~etwas~~ näher zu betrachten. Dabei ist davon auszugehen, dass die Gewichtung der Aufgaben von Assistentenstelle zu Assistentenstelle <sup>sehr verschieden sein</sup> stark variieren kann

### Tafel

"Die Bedeutung eines qualifizierten und funktionsfähigen Mittelbaus ist unbestritten". Gerade in letzter Zeit haben im ~~Kanton~~ Zürich parlamentarische Vorstösse ~~(?)~~ zu einer Neugestaltung der Universitätsstruktur bewiesen, dass die Assistenten als wichtiger Faktor der Universität auch politisch anerkannt werden <sup>beweisen</sup> (Vorstösse <sup>doch ein hartnäckiger</sup> ~~beweisen~~ Mankot). Dies zeigt sich in den Vorschlägen konkret <sup>darin</sup> dadurch, <sup>dass</sup> indem den Assistenten <sup>in der</sup> ~~bezüglich~~ Mitbestimmung <sup>größtes Recht</sup> vielmehr Gewicht

*eingesamt werden*  
zugestanden wird. Denn mit dem ~~quantitativen~~ <sup>stetigen</sup> Wachstum des Mittelbaus, der heute die ~~Professorenschaft~~ <sup>Professorenschaft</sup> um ein mehrfaches übertrifft, so wie der ~~Vergrößerung~~ <sup>Ausdehnung</sup> der Aufgabenbereichs hat die Anpassung der rechtlichen Position des Assistenten nicht Schritt gehalten. Politiker lassen sich bestimmt auch von der Tatsache leiten, dass für die rohstoffsarme Schweiz eine <sup>besondere</sup> Notwendigkeit besteht, hochqualifizierten Nachwuchs zu fördern.

Assistenten: auch wichtige Stützen des Grundstudiums...

*⊗ hervorheben*  
Bevor wir uns den <sup>Universitätsproblemen</sup> allgemeinen Problemen zuwenden, die das breite Aufgabenprofil <sup>spektrum</sup> der Assistenten bilden, möchten wir ~~an~~ <sup>⊗</sup> an einem <sup>repräsentativen</sup> ~~Beispielhaft~~ gewählten Ausschnitt aus dem Anforderungskatalog nochmals den Blick für die Funktionen der Assistenten ~~behärren~~. Wir wählen das Grundstudium, das sich in den letzten Jahren ~~als ein spezifischer~~ <sup>Spezialbereich</sup> Arbeitsbereich von der Assistenten ~~herauskristallisiert~~ <sup>geworden</sup> hat.

*Konkret darstellen*  
Die grossen Schwierigkeiten, die <sup>U</sup> grade die Studieneingangsphase dem jungen Studenten durch die völlig neue Umgebung vielfach bereitet, werden ~~schon~~ <sup>häufiger</sup> in hoher Vorprüfungsdurchfallsquote, Studienabbruch, <sup>und</sup> Studienwechsel <sup>spürbar</sup>. Der Bericht Röthlin <sup>schlägt</sup> stellt eine Kombination von ausgebauter Studienberatung und ~~von~~ "Reformen im curricularen Bereich" <sup>zur Bekämpfung</sup> vor.

*der Schwierigkeiten*  
*§ 7*  
<sup>"R.i.e.B"</sup> Das bedeutet vereinfachend gesagt, dass man sich überlegen soll, ob der traditionellen, ausschliesslich stofforientierten Unterricht mit Magistralvorlesung und Plenarproseminar wirklich der ideale Ausbildungsgang für Studienanfänger ist. Eine diskussionswürdige Alternative wäre ein weitgehend "problemorientierter" Studiengang, der die Situation des Studienanfängers <sup>einberücksichtigt</sup> mitthematisiert. ~~Er würde die~~ <sup>so könnten</sup> sozialen und institutionellen Bedingungen nicht nur wissenschaftlichen Erfolge, sondern auch <sup>das</sup> das Versagen im Studium <sup>aus ihm</sup> besser erfahrbar machen. Solange nämlich ~~Versagen~~ <sup>das</sup> stets als <sup>individuelles</sup> <sup>auffassen</sup> persönliches interpretiert wird, kommt es zu einer Spaltung <sup>zwischen</sup> von Fachkompetenz und Sozialkompetenz. <sup>bleibt</sup> <sup>die</sup> <sup>Verstehen</sup> Der Flucht in ~~das~~

den "Stoff", der aus studentischem Munde häufig zu hörenden Forderung nach "gesichertem Grundwissen", folgt die Entwicklung der Persönlichkeit nicht nach. "Der Student verlässt die Universität ~~heute~~ nicht als eine genügend <sup>gefestigte</sup> feste und integrierte Persönlichkeit, die ihren Platz in der Gesellschaft einnehmen könnte. ~~Es fehlen ihm~~ Meistens <sup>fehlen ihm</sup> ausreichende Sozialkompetenz, Durchsetzungsvermögen, beruflicher Realitätsbezug und emotionale <sup>Relaxierbarkeit</sup> Tragfähigkeit. Die Nichtstudierenden Gleichaltrigen haben mehr Lebenserfahrung." (\*) Die beste Unterrichtsform des problemorientierten Ansatzes ist die Kleingruppe, <sup>wo</sup> in der sich Arbeitstechnisch und teamwork besser einüben, ~~in der sich~~ Isolierung und Frustration besser überwinden lassen.

Ein solcher Wandel des Grundstudiums - in Ansätzen hat er sich in Zürich bereits vollzogen - erfordert:

- die Intensivierung von Studienberatung und Studentenbetreuung
- die Auswahl, <sup>Ausbildung</sup> Ausbildung und Betreuung studentischer Tutoren
- die Einarbeitung in didaktische und wissenschaftstheoretische Fachliteratur
- <sup>entsprechend</sup> und damit die Entwicklung neuer Lehrpläne und entsprechender Studienführer

"Ein solches Unternehmen, fasst Röthlin zusammen, ohne speziell den Mittelbau zu erwähnen, "erfordert von den Dozenten einen enormen Einsatz, der bei den gegenwärtigen Anstellungsbedingungen auf der Dauer kaum zumutbar ist"! Wer aber kann die Lasten eines solchen

finanzielle Gründe (?)

neuen Grundstudiums tragen? Es ist illusorisch zu glauben, die Professoren hätten genügend Zeit für die vielen Erstsemestrigen mit ihren sich stets wiederholenden Problemen. Ebenso ist es eine bekannte und verständliche Tatsache, dass sich Professoren im allgemeinen nicht um das Abhalten von <sup>niederhaltende</sup> sich immer wiederholenden Grundveranstaltungen, <sup>um</sup> sowie das Beibringen <sup>elementarster</sup> <sup>ka</sup> arbeitstechnischer Methoden etc. reissen. Professoren sind hochqualifizierte und

Sie können gedulder  
(und teurer), die besser solche Studenten betreuen sollen, die  
bereits wissen, was und wie sie fragen müssen. Da wir Assi-  
stenten für diese Aufgaben prädestiniert sind, hat sich <sup>im In- und Ausland</sup> prak-  
tisch überall <sup>der</sup> ein Trend dahingehend entwickelt, dass die Assi-  
stenten die wichtigeren Aufgaben der Studieneingangsphase / Grund-  
studium weitgehend übernehmen.

... aber auch Probleme

Als erstes ist der ständig wachsende Umfang der Haupt<sup>aufgabe</sup>funktion  
"Sicherung der Lehre und des Institutsbetriebs" zu nennen.  
Diese Schwierigkeit <sup>besteht</sup> zeigt sich nicht nur in Zürich. ~~Es gibt~~  
~~es zum Beispiel~~ <sup>gibt es z.B.</sup> In Oesterreich "vielfach Klage von Seiten der  
Assistentenschaft <sup>an</sup> über die zu geringe zur Verfügung stehende  
Zeit für wissenschaftliche Arbeiten über das zu geringe für  
diesen Zweck (wissenschaftliche Arbeit) zu Verfügung stehende  
Zeitausmass und die Blockierung der Arbeitskapazität durch  
Administration und Routine". In der Praxis zeigt sich, dass  
kleine kurzfristige Aufträge meist nicht warten können, <sup>da unmittelbar erledigt werden muss,</sup> hin-  
<sup>gegen</sup> eigene Forschung warten muss bzw. in die Nacht <sup>und</sup> oder ins  
Wochenende <sup>verlegt</sup> abgeschoben werden muss.

Fehlendes Mittelbaukonzept = fehlende geplante <sup>gezielte</sup> Nachwuchsför-  
derung

Da das <sup>des</sup>  
Aus den Befürchtungen, einer weiteren Aufgabeneskalation un-  
geschützt ausgeliefert zu sein, haben die Assistenten nicht  
nur auf eine Neugestaltung des Assistentenreglements vom <sup>von Fall zu Fall</sup>  
5. Oktober 1950 gedrängt, sondern auch auf die Notwendigkeit  
hingewiesen, rechtliche und finanzielle Entscheide <sup>nicht beliebig zu treffen,</sup> auf ein <sup>Sollens</sup>  
<sup>Grundsatz-konzept</sup> grundsätzliches Konzept abzustützen, wie es das nach gründli-  
cher Vernehmlassung von der Universität an die Regierung gelei-  
tet Mittelbaukonzept darstellt. Leider hat die Erziehungsdirek-  
tion dieses Mittelbaukonzept nicht behandelt. Hingegen wurde  
das Assistentenreglement - nun ohne den Rahmen eines klaren Kon-  
zeptes, überarbeitet und ~~stet~~ noch

Wird ~~gegenüber~~ gerade in diesen Tagen

<sup>bearbeiten</sup> steht noch in Verhandlung mit der Assistentenschaft. Es hat sich gezeigt, dass die Schwierigkeiten sich gerade in grundsätzlichen Fragen ergeben haben.

ist es unumgänglich, dass

Deshalb ~~solte~~ man sich bei den Oberbehörden der Universität und der Assistentenschaft erneut Gedanken über die neue Ausarbeitung eines Konzeptes machen.

Was zu wünschen wäre...

Verständlichen  
Übersichtlich?

Um unsere Vorschläge für eine künftige Diskussion zu ~~strukturi-~~  
~~rieren~~, schlagen wir vor, den Komplex in vier Bereiche zu gliedern.

Auf eine Diskussion grundsätzlicher Konzepte (linke Spalte) legen die Assistenten <sup>besonderen Wert</sup> ~~besonders wert~~, weil gerade in Zeiten der Finanzknappheit Unsicherheit <sup>um sich greifen</sup> ~~und der Eindruck um sich greifen~~, diese ~~Manövrier-~~ Manövriermasse und Konjunktur u Studentenbergpuffer ~~zusammen-~~ ~~zusein~~.

Es <sup>ist für unumgänglich von Spalte links</sup> ~~erscheint~~ <sup>ist für unumgänglich von Spalte links</sup> ~~uns wichtig~~, dass Entscheide in Assistentenfragen nicht alleine aufgrund der finanziellen Lage gefällt werden.

Zweitens ist <sup>es ist</sup> im Sinne eines <sup>föderalen</sup> ~~Föderalismus~~ <sup>System</sup> ~~System~~ möglichst viel zu delegieren. Die <sup>Vielfalt</sup> ~~Verschiedenartigkeit~~ der Assistentenfunktionen macht eine solche <sup>Unterscheidung</sup> ~~Unterscheidung~~ "sinnvoll und notwendig. Erziehungs-  
direktion-und-Universität Die Oberbehörden müssen genügend Vertrauen <sup>ih</sup> ~~für~~ den verantwortlichen Professor <sup>setzen</sup> ~~aufbringen~~, um ihm die genaue Beurteilung der Assistentenarbeit zu überlassen.

Ullrich

Einige Bemerkungen zu A (Konzept auf Universitätsebene): Der Schweizerische Nationalfonds hat errechnet, dass <sup>er</sup> (zwar bis etwa 1990 wenig Aufstiegschancen im akademischen Bereich <sup>geben</sup> ~~bestehen~~ <sup>wird</sup> ~~werden~~ (in der Schweiz ca. 22 vollamtliche Professorenstellen pro Jahr), ~~das~~ <sup>aber</sup> ab 1990 <sup>wieder</sup> eine grosse Ersatznachfrage eintreten wird (ca. 54 vollamtliche Professoren im Jahr). Man kann nun darauf entweder passiv reagieren, d.h. die Nachwuchsförderung solange drosseln, ~~als~~ <sup>wie</sup> die Aufstiegschancen so schlecht sind, oder aber aktiv, dh. "zusätzlich versuchen, die Etablierungsmöglichkeiten für die bestausgewiesenen jungen Forscher im Wählbarkeitsalter zu verbessern". Die Kommission des nationalen Forschungsrates unter Prof. Weibel ist zu folgender Beurteilung <sup>gekommen</sup> ~~gelangt~~: "Die Aufrechterhaltung einer kontinuierlich vorausschreitenden dynamischen Forschung verlangt den steten Einbezug von neuen, unkonventionellen Gedanken, Vorstellungen, Verfahren. Der Jugend ist der unkonventionelle Gedanke eigen; es ist deshalb essentiell, dass möglichst junge Kräfte ihre Forschung in ungehemmter eigener Verantwortung betreiben können. Mit andern Worten, wie kaum anderswo ist für den akademischen Lehrkörper unserer Hochschulen eine besonders hohe Erneuerungs- oder Verjüngungsrate zu fordern. Dies setzt aber einen kontinuierlichen Zufluss von jungen Nachwuchskräften voraus, und wir können uns einen 15-jährigen Unterbruch dieser steten Verjüngung nicht leisten. Die Kommission ist deshalb zum Schluss gekommen, dass eine "passive Reaktion" sich verheerend auswirken könnte müsste."

In diesem Sinne halten die Assistenten die Forderung des Mittelbaukonzepts nach einem differenzierten Mittelbau mit Rotation und Aufstiegschancen aufrecht. Wenn finanzielle Ueberlegungen den Rahmen stark <sup>ge</sup> ~~ein~~ <sup>weil</sup> ~~ein~~ <sup>weil</sup> einschränken, sollte die Frage der Prioritäten beim Sparen immer wieder gestellt werden: müssen freiwerdende Lehrstühle automatisch wieder besetzt werden? Wäre noch mehr Koordination mit der ETH möglich? Lässt sich die Grosszügigkeit im baulichen Sektor vertreten bei Sparübungen-im-Tutorats gleichzeitigen Sparübungen im Tutorats- und



eine Diss.

sichert) zu schreiben. Dies wird - wie der deutsche Wissenschafts-  
rat befürchtet, und unsere "Probleme" <sup>zeigen</sup> aufgezeigt haben, - "in  
Zukunft nur noch eingeschränkt der Fall sein können, da den Wis-  
senschaftlichen Mitarbeitern als Hauptaufgabe obliegt, wissen-  
schaftliche Dienstleistungen zu vollbringen. Dies macht ihre  
Position weniger attraktiv im Vergleich zum bisherigen wissen-  
schaftlichen Assistenten, was zu einer Verschiebung <sup>in</sup> der Zusam-  
mensetzung der Nachfragegruppe führen wird, und "so wird ~~weiter~~  
prophezeit, " es ist damit zu rechnen, dass die Uebernahme von  
Dienstleistungen ~~zur~~ als Hauptaufgabe bei der Stellenumwandlung  
tendenziell zu längerfristigen Verträgen führt. <sup>10</sup> Somit leistet  
dies alles "einer "Verholzung" des wissenschaftlichen Personals  
Vorschub und schmälert die Chancen des Nachwuchses. <sup>11</sup> ?

Wir können uns des Eindruckes nicht erwehren, dass die zunehmende  
Reglementierung ohne grundlegendes Konzept bereits <sup>Anzeichen</sup> Ausdruck eines  
sich anbahnenden Niveauverlustes im Mittelbau <sup>ist</sup> darstellt. Nicht  
nur die Assistenten müssen sich darüber im klaren sein, dass eine  
Assistenz nicht bei jeder Stellensuche <sup>auch</sup> eine Referenz ist. Eben-  
so muss man sich darüber im klaren sein, dass <sup>sich</sup> die besten Uni-  
versitätsabsolventen zu recht nach der attraktivsten Stelle um-  
sehen. Dies berührt aber auch zutiefst die Interessenssphäre der  
Professoren. Wenn die Universität langfristig ihren Aufgaben  
gewachsen sein soll, ist sie auch auf einen guten Mittelbau an-  
gewiesen. Jede Alle zukünftigen Konzepte und Reglementierungen  
müssen <sup>deshalb von</sup> ~~auch~~ der Forderung nach Attraktivität <sup>des</sup> ~~von~~ Assistentenstel-  
len ausgehen.

zeigt, dass  
die Mittelbau  
Mitarbeiter  
anbauen

Beiträge zum Erkenntnisfortschritt der  
Wissenschaft

Mitarbeit bei For-  
schungsprojekten am  
Institut

- <sup>meist</sup> mit mehreren Teilnehmern  
zusammen unter Leitung eines  
Professors

eigene selbstän-  
dige Forschung

meist Dissertation, Habilitations-  
schrift, ebenso Aufsätze und Kon-  
gressreferate aller Art

ständige Weiterbildung -

Katalog  
Aufgaben der  
Assistenten

Sicherung der Lehre  
und des Institutsbetriebes

Administration

- Betreuung von Bibliotheken, Labors und Sammlungen
- Dienstleistungen für die Öffentlichkeit (telefonische Auskünfte bis medizinische Krankenbetreuung)
- Vielzahl von kleineren administrativen Arbeiten und verschiedene Hilfsleistungen für den Professor zur Unterstützung seiner Aufgaben)

Lehrbetrieb

- Unterstützung der professoralen Lehrveranstaltungen (Unterlagen für Vorlesungen, Organisatorische Unterstützung der Veranstaltungen etc)
- eigene Lehrveranstaltungen (meist einführende bzw. "handwerkliche" ausgerichtete Kurse mit z.T. Routinecharakter, mehr in die "Breite" d.h. meist nur wenig Bezug zur eigenen Forschung)

Beratung und  
Betreuung der  
Studenten

- reicht von Informationsveranstaltungen für Maturanden über die Beratung der Studienanfänger bis zur individuellen Betreuung im Grundstudium)
- aber auch im Hauptstudium wie z.B. in Seminaren, ~~xxxxxxx~~
- Bei der Abfassung von Semester- und Lizentiatsarbeiten, sowie bei Prüfungsvorbereitungen
- solche Betreuung kann sehr zeitaufwendig sein, bestimmt aber in hohem Maße das "Klima" am Institut

Aufgabenbereich  
der Ass.